

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die ...

Ercheint täglich ...

Redaktion und Haupt-Verwaltung ...

Bezugspreis

Die Halle ...

Bezugspreis ...

Nr. 362.

Halle a. S., Freitag, den 4. August.

1911.

Trübe Ernteaussichten.

Man schreibt uns:

Schwere Besorgnisse verursacht zurzeit der Ausfall der diesjährigen Ernte. Die letzten veröffentlichten Saatenstandsberichte des Kaiserlichen Statistischen Amtes sowie des Deutschen Landwirtschaftsrates ...

Von den anderen wichtigen Getreide-Produktionsländern verheißt zurzeit lediglich Argentinien einen guten Ernteertrag; wohl aber werden sich auch die Vereinigten Staaten von Amerika sowie Australien an der Versorgung des deutschen Marktes beteiligen.

Wenn auch Beschränkungen etwa wegen einer Hungersnot nicht am Platze sind, so kann doch mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die Getreidepreise beträchtlich steigen, möglichenfalls sogar einen besorgniserregenden Höchststand annehmen werden.

Feuilleton.

Reinhold Begas.

Von Dr. Karl Baer.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 4. Aug. In seiner Wohnung in der Sülterstraße 4 ist Prof. Reinhold Begas gestern abend 10 Uhr im Alter von 51 Jahren an Herzschwäche gestorben.

Reinhold Begas wurde am 15. Juli 1831 als Sohn des Malers Karl Begas in Berlin geboren. Wie in seinem Vater, so keimte auch in ihm schon frühzeitig die Neigung zu künstlerischer Betätigung, und der Trieb zur Kunst blühte stärker und stärker auf, so daß Reinhold Begas bereits in seinem 15. Lebensjahre die Berliner Akademie bezog, um Bildhauer zu werden.

Begas war ein ebenbürtiger als selbständiger Schüler, und es zeigte sich bald, daß er nicht lediglich in den etwas klassizistischen, bisweilen ein wenig strengeren Formen des großen Rauchs die Kunst seines Vaters waltend ließ, sondern etwas „Eigenes“ in sich trug, das ihn von Rauchs und seiner Gestaltungsweise deutlich unterscheidet.

ausgesetzt werden kann, wenn nicht rechtzeitig Vorseorge getroffen wird. Gegenwärtig bewegen sich die Getreidepreise noch in angemessenen Grenzen.

Schwerer noch als auf dem Getreidemarkt, dürfte sich die Ungunst des Wetters auf dem Fleischmarkt ausprägen, denn was jetzt über den Stand der Wiesen, Futterpflanzen und Haferfrüchte berichtet wird, lautet geradezu tröstlos. Die Wiesen sind ausgebrannt, ebenso die Kleefelder; die Futterpflanzen und Haferfrüchte sind nicht nur im Wuchse ganz beträchtlich zurückgeblieben, sondern haben auch unter den Schädlingen, welche sich bei fortwährender Hitze unermäßig vermehrt haben, stark gelitten.

Aber weitaus bedenklicher als das Steigen der Zuckerpreise erscheint uns die Futternot, die jetzt bereits dazu geführt hat, daß die Landwirte massenhaft Mast- und sogar Mispelvieh zum Verkauf stellen. Die Berichte von den Schlachtwirtschaften lassen erkennen, daß die Viehzucht den Bedarf bei weitem übersteigt; andererseits verläutet, daß Vieh vielfach nahezu unerkauflich sei, namentlich Schweine. Viehdiebstahl mag dazu, daß zurzeit die Maul- und Klauenseuche stark in Deutschland verbreitet ist und erhebliche Opfer fordert, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Fleischversorgung des Volkes ernstlich gefährdet ist und daß wir mit der Wahrscheinlichkeit einer exorbitanten Fleischsteuerung rechnen müssen.

Der Ausblick in die nahe Zukunft ist deshalb, was die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel betrifft, wenig erfreulich. Neben hohen Preisen für unser Brotgetreide haben wir eine Fleischsteuerung zu erwarten, die vermutlich alle vorausgegangenen Teuerungssperioden in Bezug auf

Aus Rom zurückgekehrt, sah Begas in Berlin die Kolossalgruppe der „Russin, den Handel, den Ackerbau und die Industrie beschützend“. Sie wurde an der Fassade des Börsegebäudes angebracht und trug nebst einer „Frauenfamilie“ viel dazu bei, daß der Schöpfer auch im großen Publikum bekannt wurde. 1861 erhielt Reinhold Begas einen Ruf nach Weimar als Professor an der dortigen Kunstschule. Er nahm das Amt zwar an, verließ aber bald wieder, um sich zum zweiten Male nach Rom zu begeben. Inzwischen beteiligte er sich an dem Wettkampf um ein Stipendium für Berlin. Sein Entwurf wurde mit dem ersten Preise gekrönt und ihm auch 1863 die Ausführung des Denkmals übertragen. Wieder auf naturhistorische Formgebung hinauslaufend, gab das Monument zu heftigen Reden Veranlassung; aber als es 1871 enthüllt wurde, da freute sich doch die Mehrzahl der Beschauer über die von mandem poetischen Beiwerk geklammerte Verkörperung des Dichters der „Räuber“.

Indessen, viele machten ihm dieses Beiwerk zum Vorwurf, weil es den Bild von der Hauptperson ablenkt. — „Venus, die den von einer Biene geloderten Amor tröstet“, eine dem Bode entstehende „Culanne“, eine „Badende“ und manches andere Kunstwerk waren inzwischen unter Begas' nie rastender Hand entstanden und hatten seinen Ruf und Ruhm mehr und mehr verbreitet und geführt, so daß der Künstler sich mit 40 Jahren schon auf einer ungewöhnlichen Höhe der Anerkennung sah.

Und doch sollte keine Kunst gerade zu Anfang der 70er Jahre einen neuen Aufschwung erleben. Der Bildhauer strebte immer mehr nach dem Realismus, den er sich bemühte mit besonderer Lebensfülle auszufüllen, während er der fähigen, oft etwas sehr willkürlichen Kompositionsweise des Barocks nach einem ihr bis dahin ungenutzten dramatischen Schwung verließ. Das die Berliner Nationalgalerie schmückende Marmorbildwerk „Mercur und Psyche“ (1874), der Rauchs der „Sabinerin“ u. a. legen dafür herabdes Zeugnis ab, wenn sie auch nicht zu erheblichen Erörterungen die Basis gegeben haben wie der 1891 auf dem Schloßplatz zu Berlin aufgestellte Reptilienbrunnens. Mit seinen Setzern, Stützgestirnen und Gekerkenturen macht dieser Brunnen entschieden einen recht originellen Eindruck, aber das Monumentale tritt mehr als wohl wünschenswert in den Hintergrund und zugunsten der dekorativen Wirkung.

In dieser Stelle letzten Reinhold Begas' Geistes ein, indem sie ihn für den geborenen Darsteller seiner, naderer Frauengestalten, für einen guten Vortragskünstler, in dem der Stolz für das Material die Fähigkeit zur monumentalen

Preiseshöhe übersteigen wird. Daß sie gerade in die Zeit Reichstagswahlen fällt, dürfte den radikalen Elementen zuflatten kommen.

Rücktritt des Herrn v. Siederlen?

Wir deuteten schon in der heutigen Morgen-Ausgabe der „Saale-Zeitung“ an, daß die Mitteilung von dem abgegangenen Reichstagsverlauf in Bad Gastein zu allen unmöglichen Gerüchten Veranlassung geben würde. In dieser Vermutung haben wir uns nicht getäuscht. In einem Teil der Presse raunte sich sofort die Vermutung mit geheimnisvoller Miene allerlei von dem Abbruch der Marofkonventionen zu, obgleich eine wirkliche zuverläßige Mitteilung darüber nicht vorlag und bei dem wohl erwoogenen und durchaus verständlichen Prinzip der absoluten Geheimhaltung der Verhandlungen nicht vorzulegen konnte. — Die in diesem Blatte wiedergegebene, auf solider Basis beruhende Nachricht, daß „zu Beunruhigung kein Anlaß gegeben sei“, daß vielmehr das diplomatische Sin und Her stetig, wenn auch langsam weiter gehe, hat sich als richtig erwiesen. Selbst der sonst so pessimistisch schreibende „Tempo“, eine Zeitung, die dem Auswärtigen Amt in Paris nahe steht, verbreitete um dieselbe Stunde, in der die vorstehend erwähnte Information hier eintraf, ein Telegramm ähnlichen Inhalts, das wir nachstehend folgen lassen:

Paris, 4. Aug. Obgleich die deutschen Ansprüche noch immer das Maß übersteigen, scheinen die Verhandlungen doch günstigere Aussichten zu bieten. Eine offizielle Note des Ministerpräsidenten meldet, daß sie einen normalen Verkauf nehmen. Auch in Berlin scheinen beruhigende Symptome aufzutreten, so daß die Conventionallität einer Konferenz, die übrigens Deutschland wenig erwünscht wäre, mehr in den Hintergrund tritt. In London erwarteten man nach wie vor eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Man glaubt am Rheinlande sogar, daß diese Verständigung auf der Grundlage von Gebietsabtretungen in der französischen Kolonialpolitik erfolgen könnte, falls dabei nicht viel Äußerung abgetreten und falls uns nicht die Verbindung mit dem Tschadsee abgeschnitten würde.

Der „Tempo“ fügt dieser Note folgendes Telegramm seines Londoner Korrespondenten bei: „Der wichtigste Teil des zu erwartenden deutsch-französischen Abkommens wäre in Wirklichkeit eine Verständigung hinsichtlich der Möglichkeit der Ausdehnung der deutschen Kolonialgebiete auf Kosten der Portugiesen und vielleicht der Belgier. Hier ist ein vollständiger Umschwung der öffentlichen Meinung in Bezug auf die mögliche Errichtung eines großen deutschen Kolonialreiches in Süd-afrika eingetreten. Man ist der Ansicht, daß ein solches Reich am Ende keine Gefahr für die englischen Besitzungen

Darstellung bedeutend übertrag. Nicht ganz mit Unrecht; denn wenn man sich z. B. sein neben dem Berliner Schloße so unglücklich aufgebautes Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I. ohne den großen Umbau denkt, dann ist die das Pferd am Ähgel haltende weibliche Idealfigur sicher schön, aber dem Standbilde fehlt das Gewaltige, das Monumentale. Und das Berliner Bismarckdenkmal hätte ebenfalls ohne all die allegorischen Begaben mit einer weit monumentaleren Wirkung ausgefallen werden können. Allein Begas hat in diesem Punkte Denkmalerei, hat die Hauptform eines Bismarckdenkmals mit dem höchsten in seinen Händen — so dem Berliner Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal — nach Möglichkeit zu retten geliebt. Zu Begas' besten Werken aus späterer Zeit gehören wohl seine Hüften und Hemen des Kaisers und der Kaiserin Friedrich sowie Wilhelms und die Gestalt Kaiser Friedrichs auf dem Deckel des Marmorartophags im Mausoleum bei der Friedenskirche zu Potsdam; aber auch die Darstellungen der Kraft und der Kriegeswissenschaft im Zeughaus zu Berlin sind neben den früher erwähnten Werken blühende Zeugnisse seiner Genialität.

Wenn Begas der „deutsche Michel Angelo“ genannt worden ist, so ist damit sicher etwas zu viel gesagt; denn Michel Angelo war ein Meister des Monumentalen. Soll aber einmal ein Vergleich mit einem der berühmten alten italienischen Meister gezogen werden, dann ist es vielleicht richtiger, Reinhold Begas mit Michel Angelo's Epigonen Bernini in Verbindung zu bringen, an dessen barocke Art und Weise sich seine Kunst allenfalls anschließen mag.

Mit einem Namen Reinhold Begas wegen seiner Lebenswürdigkeit überall gern gehehen, und der stattdesse Herr mit dem praktischen weißen Volkstrock in Berlin fast bei seiner Theater-Premiere. Großes Interesse hatte er auch an der Ringbahn, die in den letzten Jahren häufig in der Reichshausstadt unter seinem Ehrenpräsidium stattfanden. In Ehrungen und Auszeichnungen aller Art hat er ihm nie gefehlt, und in seiner Eigenschaft als Leiter eines Meisterschülervereins für Bildhauer an der Berliner Akademie hat er seit 1876 zahlreiche Schüler herangebildet und auf die Entwicklung der neueren Berliner Bildhauerei einen entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Die gelante Kunstwelt betrauert seinen Tod, insbesondere aber die Stadt Berlin; denn einer ihrer bedeutendsten und beliebtesten Künstler war Reinhold Begas.

bedeuten und für Deutschland das erste Abgabegeld bilden würde.

Eine wertvolle Bestätigung des vorstehend von dem Pariser Blatt Gemeinteten bringt außerdem noch die Londoner „Eclair“ und „Gazette“, die sich — mit Rücksicht auf ihre ministeriellen Beziehungen — stets sehr vorsichtig äußert. Aus London mediet man uns darüber:

London, 3. Aug. Die halboffizielle „Westminster Gazette“ bekräftigt, daß eine wirkliche Verbesserung in den Ausführenden der Marokkoverhandlungen vorhanden ist. Gleichzeitig erklärt das Blatt, das mit Staatssekretär Grey direkte Fühlung hat, daß dringend zu hoffen sei, daß seine zu frühen und seine teilweisen Enthüllungen gemacht werden sollten, solange die Verhandlungen fortbauern. Wenn gegenwärtig das Geheimnis nicht gewahrt bleibe, so sei das Resultat sicher, daß eine falsche Perspektive eintrete, die vermutlich Streitereien und Alarm hervorrufen werde, die es wahrscheinlich sehr schwer machen würden, überhaupt zu einem Arrangement zu kommen. Gerade jetzt ist ein wenig Geduld notwendig.

Daß angehängt dieser angenehmen klingenden Meldungen die Berliner „Nationalzeitung“ in die Marstrompete bläst und sich von einer „bedauerlichen Stodung in den Verhandlungen“ erzählt löst, mit der sie die Nachricht verknüpft, „daß der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, der übrigens sich des vollen Vertrauens und der Unterstützung des Reichszanzlers erfreue, nicht gewillt sei, von dem einmal betretenen und für richtig erkannten Wege in dieser für Deutschland so bedeutsamen Stunde zurückzujucken — — —“

bedeutet einen bedauerlichen Grad von Nervosität im „Nachrichtenbetrieb“, den man jetzt dem Auslande gegenüber nicht zeigen sollte.

Daß Herr von Kiderlen ein ebenso kluger wie eine fehere Diplomat ist, wissen wohl alle, die ihn näher kennen. Er ist nicht der Mann, der heute auf besonderen Wunsch das verbrennt, was er gestern angebetet hat; das hat er, seitdem sein Arm unserer auswärtigen Politik die Wege zeigt, mehr als einmal bewiesen. Er ist auch nicht der Mann, über dessen Kopf hinweg am Jagdbauer oder beim Deserteur Politik gemacht wird. Das weiß die deutsche Volk und deshalb hält es mit Vertrauen an ihm fest. Dieses Vertrauen bedarf sich nicht dem an höchsten Stelle. Es ist deshalb heute absurd, davon zu reden, Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatssekretärs Küdtritt veranlassen können. Denn, — dan wäre die auswärtige Politik des Reiches für alle Zeiten discreditiert!

* Berlin, 4. Aug. (Telegramm.) Von kompetenter Seite wurde mir auf meine Frage über den „Küditritt“ des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter kurz und energisch erklärt: „Die Nachricht der „Nationalzeitung“ ist einfach Biesch!“

Paris, 4. Aug. Eine Meldung der „Berliner Nationalzeitung“, wonach die deutsch-französischen Unterhandlungen vor dem Wöhrsch jehen, ist von den Pariser Blättern durch Extragabe verbreitet worden und hat besonders auf den Plätzen große Bewegung hervorgerufen.

„Echo de Paris“ erklärt, versichern zu können, daß der französischen Regierung aus Berlin keinerlei Informationen zugegangen seien, die die Nachricht des genannten Blattes bekräftigen. Herr v. Cambon und v. Kiderlen-Wächter werden bald eine neue Unterredung haben und die Besprechungen über die schwerden Schwierigkeiten fortsetzen. Auch die heutigen Morgenblätter bringen Artikel mit optimistischer Auffassung. „Matin“ schreibt: Obgleich Deutschland keine Kompensationsforderung wesentlich abgeändert hat, so sind auch die jetzigen neuen Forderungen noch nicht annehmbar. Die Lage muß heute folgendermaßen zusammengefaßt werden: Die Unterredungen scheinen in gute Bahnen geleitet zu sein, und es fällt schwer, von einer internationalen Konferenz zu sprechen. Für den Fall aber, daß, wie wir hoffen, Frankreich und Deutschland sich verständigen, drängt sich die Frage auf, ob nicht gewisse Teile des erzielten Uebereinstimmens von den übrigen Signatarmächten der Arie von Algiciras gutgehehen werden müssen.

Deutsches Reich.

Die „spionierende“ deutsche Flotte.

Abermals norwegische Unfreundlichkeiten.
Es ist eine ziemlich auffallende Erscheinung, welche Kritik in diesem Sommer ein Teil der norwegischen Presse gegen die deutschen Flottenbesuche herausnimmt. Wie zuerst gegen den Besuch der Torpedobote in Drammen, richtet sie sich jetzt auch gegen die deutsche Flottenrevue in Sognefjord, die der Kaiser bei seiner Abreise in diesem Nord abhielt. So schreibt die in Stavanger erscheinende Zeitung „Westlandet“, daß die deutsche Flotte mitten im Sognefjord große Manöver und eine Revue mehrere Meilen innerhalb der Seegrenze abgehalten hätte, was um so aufsehenerregender ist, als die Operationen an einer wichtigen Stelle, dem Zugang nach Bergen, stattgefunden hätten. „Der betreffende deutsche Admiral“, heißt es weiter, „hat sich ein Aufstehen erlaubt, das für unser Land beleidigend ist. Erweisen sich die Mittelungen über die lokalen Verhältnisse als falsch, woran nicht zu zweifeln ist, kann die große Taktlosigkeit des Admirals keineswegs einem Zufall zugeschrieben werden. Jeder weiß, daß derartige Manöver stets mit einer bestimmten lokalen Voraussetzung vor Augen stattfinden.“ Offenbar kommt dieser Ton selbst Norwegern zu stark vor. „Aftenposten“

bedauert die herausfordernden Worte gegen den deutschen Admiral. Die deutsche Flotte hätte von der norwegischen Regierung Erlaubnis erhalten, in norwegischen Gewässern zu verkehren. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß die Schiffe Übungen abhielten; dazu wären sie ja unterwegs. Doch gehörte Sadkenntnis dazu, um beurteilen zu können, ob die Übungen den Charakter wichtiger Manöver hätten, die mit den Interessen des eigenen Landes in Widerspruch ständen. Sollte dies geschehen, könne man sicher sein, daß das Diktatorskommando dies dem Kriegsministerium melden würde. Es sei möglich, daß Anlaß vorliege, die Bestimmungen über den Verkehr fremder Kriegsschiffe in norwegischen Gewässern zu revidieren. Indessen habe der gegenwärtige Verteidigungsminister schon längst seine Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit gelenkt.

300 Mark fürs Katholischwerden.

Folgendes Inserat, das man ohne langes Bedenken zu den unünftigen rechnen darf, findet sich in Nr. 203 des „Breslauer General-Anzeigers“ vom 27. Juli:
„Welche gutgenante Katholik leistet einer besseren evangelischen Familie, die nur aus voller Ueberzeugung katholisch werden will, 300 Mk. zum Umzug. Sicherheit vorhanden. Wesl. Dierten unter 3. 300 postlagernd Gubrau l. Schlessen. Die „nur aus voller Ueberzeugung“ zum Uebertritt neigende „bessere evangelische Familie“, die aus der „guten katholischen Geninnung“ klingende Münze zu schlagen weiß, scheint mancherlei von dem Besetzungseifer gewisser katholischer Kreise gehört zu haben. Ebenfalls kennt sie sich in den Bedingungen aus, unter denen diese eventuell zu dem guten Wort der Seelenrettung willig zu machen sind. Man muß so tun, als ob alles „nur aus voller Ueberzeugung“ geschieht, die 300 Mk. „zum Umzug“ fallen dann daneben ab, als erste Gabe der mitteilenden, christlichen Liebe; und wehe dem Verleumder!
Neu ist freilich der Weg des Zeitungsinserats, und sicherlich wird auch Täuendern unter Katholiken ein Gekl antommen über diesen öffentlich betriebenen Seelenhandel um 300 Mk. Leider gibt es in Oesterreich heutigentages noch öffentliche, von staatlichen Stellen verwaltete Stiftungen, die übertretenden evangelischen Familien Prämien und Stipendien ausgeben; vielleicht hat jene übertrittslustige Familie davon gehört und ihre Schülfe daraus gezogen. Als ein Zeichen der Zeit verdient jedenfalls das Inserat vermerkt zu werden; der jesuitischen Praxis widerspricht es nicht, gerade weil es so abertausend jeder religiösen Artigkeit und jedes guten Gewissens liegt.

Küditritt, rückwärts!

Die „Nationalliberale Korz.“ schreibt:
Der Urheber jenes mehrfach erwähnten Kundschreibens gegen den Diktatorverein ist jetzt bekannt. Nach der „Deutschen Zeitung“ ist es der Oberst v. Henbedred. Herr v. Henbedred, früher Kommandeur des 12. Dragonerregiments in Gnesen, ist der Schwagerjohn des vorerwähnten Oberpräsidenten Freiherrn v. Willamowich-Mellendorff und hat von diesem durch seine Frau das Majorat Marzokowisch in Rußland geerbt. Wie die ganze Familie Willamowich, ist Herr v. Henbedred von jeher ein leidenschaftlicher Gegner des Diktatorvereins gewesen, wobei nach dem genannten Blatt persönliche Motive mit unterlaufen. Die „Deutsche Ztg.“ weist ferner darauf hin, daß Herr v. Willamowich überzeugter Vertreter der Carpathischen Veröhnungspolitik gegenüber den Polen und deshalb Gegner des Diktatorvereins gewesen sei. Seitdem Herr v. Willamowich infolge von Differenzen mit Miquel vom Oberpräsidium zurücktreten mußte, wofür man angelegliche Intrigen des Diktatorvereins verantwortlich zu machen suchte, bestände eine Erbitterung der Willamowich-Gruppe gegen den Verein. „Ein Teil des alten Polener deutschen Großgrundbesitzes hatte dem Oberpräsidenten v. Willamowich Gefolgschaft geleistet und diesem gleich verabfümt, sich dem neuen deutschen Diktatorverein anzuschließen. Die Herren stehen seitdem großend zur Seite, fassen sich isoliert, in ihrem politischen Einflusse geschwächt und machen nun ihrem Anmut ungenügend durch Aussätze gegen den Diktatorverein auf. Infolge für die nationale Mission der Henbedredischen Gruppe ist die bedauerliche Tatsache, daß im vergangenen Herbst unter Führung des Herrn v. Henbedred ein Verein der deutschen und polnischen Fideikommissbesitzer der Provinz Polen gebildet wurde. Vergebens wurde Herr v. Henbedred vorher von verschiedenen Seiten auf das Bedenliche dieser deutsch-polnischen Vereinigung in einer Periode des heftigen Ringens zwischen Deutschen und Polen hingewiesen; vergeblich wurde ihm klar zu machen versucht, daß der polnische Fideikommissbesitzer sich nur deshalb unter die Fittige des Deutschen gebege, um dort Kräftigung zu suchen. Herr v. Henbedred und seine Leute sind eben unverbesserliche Anhänger des verhängnisvollen Veröhnungsturses.“

Uns Kräftes Reich.

L. C. In Offenbach a. M. war ein Brief eingelangt, dessen Adresse in russischer Sprache und russischen Schriftzeichen geschrieben war. Natürlich kein niemand verlangen, daß ein Postbeamter auch noch mit dem Russischen Bescheid weiß. Aber schließlich gibt es auch in Offenbach und im nahen Frankfurt a. M. Leute, für die es eine Kleinigkeit gewesen wäre, die Adresse zu überlesen. Besonders gibt es in Frankfurt a. M. ein russisches Konsulat, das lieber gern die Interessen des russischen Abenders wahrzunehmen und den Namen der Offenbacher Firma selbsteht hätte. Die Post aber hielt sich an die Dienstvorschrift und schickte den Brief nach Rußland zurück. Nun hat sich die Offenbacher Handelskammer der Sache angenommen und erzieuliche Schritte durchgesetzt, daß nun an solche Briefe dem russischen Konsulat in Frankfurt a. M. zur Ueberzeugung überandt werden. Die Kosten muß der Empfänger tragen.

Oberpfarrer Niemann hat über den englischen, von der Charlottenburger Zeitung „Neue Zeit“ erzählten neuesten Zwischenfall in der Luisenkirche dem genannten Blatt folgende Zuschrift geschelbt:

„1. Es ist nicht wahr, daß ich in meiner Predigt am vergangenen Sonntag auf den Vorfall eingegangen bin, der sich acht Tage früher an derselben Stelle während der Predigt des Herrn Pfarrer H. Kraatz ereignete. 2. Es ist nicht wahr, daß ich in die amendenen Soldaten die Mahnung gerichtet habe, wenn sie hörten, daß einmal das Wort Gottes anders ausgelegt werde, als es auch mich gefehle, sollten sie sich nicht hören lassen. 3. Es ist nicht wahr, daß ich von den Zuschriften gesprochen, die mir und dem Elisabeth-Regimente sogar aus dem Auslande zugegangen seien. Es sind mir überhaupt keine

Zuschriften zugegangen, und ich habe vom Elisabeth-Regiment überhaupt nicht gehört, ebensowenig von dem „Jalles Kraatz“ oder „Tatso“. Obwohl ich als positiver Bekämpfer einen anderen Standpunkt einnehme als Herr Pfarrer H. Kraatz und, wie immer, auch am vergangenen Sonntag mit voller Ueberzeugung den „alten Glauben“ gepredigt habe, habe ich mich doch geübelt, die Kanzel zur Behandlung des „Jalles Kraatz“ oder des „Jalles Tatso“ zu benutzen.“

Die „Neue Zeit“ teilt auch die ausschlaggebende Stelle aus der Handschrift der Predigt mit und bemerkt, sie habe dafür gejorgt, daß sie nicht wieder von dem Berichterstatter getäuscht werden könne.

Das Konsistorium hat den Antrag des Pfarrers Kraatz abgelehnt, durch die Militärbehörde die Namen der Offiziere feststellen zu lassen, die durch ihr Fortgehen aus dem Gottesdienst am 23. vorigen Monats die Störung in der Luisenkirche veranlaßt haben. Pfarrer Kraatz will sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen, sondern die zulässigen Rechtsmittel ergreifen.

Parteinachrichten.

L. C. Ueber die Haltung der Sozialdemokratie äußerte sich der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. Karl Liebknecht in Karlsruhe wie folgt: „Mit anerkennenswerter Tapferkeit hat sich auch die fortschrittliche Volkspartei nach dem Zusammenbruch des Hottentottenblats in die Reihen der Oppositionsparteien gestellt. Jeder Sozialdemokrat freut sich darüber, wenn man mit der fortschrittlichen Volkspartei eine Stichwahlbündnisse abschließen kann. Das ist ganz selbstverständlich und war immer so.“

Leider sitzen aber im Reichstage ein halbes Duzend Reaktionäre, die von den Sozialdemokraten hineingewählt worden sind, weil die Sozialdemokraten in großer Verlebung und aus Prinzipiererei den Fortschrittler nicht unterstützen, der mit dem Reaktionen in Stichwahlstand. Die Sozialdemokratie hat ihren Fehler in dieser Hinsicht eingesehen, gut, dann soll sie aber auch noch weitergehen und auf aussichtslose Kandidaturen zugunsten der fortschrittlichen Kandidaten verzichten.

Heer und Flotte.

Glanleistung eines deutschen Unterseebootes. Vor einigen Tagen ging eine wenig beachtete Nachricht durch die Blätter. Sie meldete im lafonischen Umsiß, daß dem Kommandanten des Unterseebootes „U 8“ Kapitänleutnant Gausser, der Rote Oberorden 4. Klasse und dem Ingenieur Papenberg der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden sei. Gleichzeitig wurden noch zwei weitere im Unterseebootdienst stehende Seooifiziere ausgezeichnet. Nach der „Post“ sind diese Auszeichnungen gesehen im Anschluß an eine ganz hervorragende Leistung, die das Unterseeboot „U 8“, eines der neuesten U-Boote, geleistet hat. Die Einzelheiten entziehen sich aus nachfolgenden Gründen der Deffentlichkeit.

Hof- und Personalmeldungen.

London, 4. August. Die Nachricht, daß der Prinz von Wales der Einladung des Kaisers von Deutschland, ihn in Potsdam zu besuchen, schon demüthigt Folge leisten wird, bestätigt sich nicht. Der Besuch des Prinzen in Potsdam, Berlin und Dresden ist verschoben worden. Ueber den neuen Termin verlautet noch nichts.

Ausland.

Türkisch-albanesischer Friedensschluß.

Konstantinopel, 3. Aug. Nach dem Ministerat, der sich mit der Maliforenfrage beschäftigte, erklärten einige Minister Vertretern der Presse, die Maliforenfrage erscheine endgültig geregelt. Die heimkehrenden Maliforen würden täglich ein halbes Rilo Mais pro Kopf und tägliche Geldzuschüsse erhalten, bis sie selbst ihren Unterhalt sichern.

Die Maliforen haben mit ihrem unerhört jähen Widerstande so ziemlich alles erreicht, was sie wollten. Der Aufstand des heldenmüthigen Wälfchen von einigen tausend waffenfähigen Männern ist nicht durch den türkischen Nachaufwand niedergebrosen, sondern im Wege der Verhandlung beigelegt worden. Bringt man selbst den Rückhalt in Abzug, den die Maliforen im benachbarten Montenegro fanden, und sieht man auch von den Schwierigkeiten ab, die das Gelände Hochalbanien einem wirkungsvollen Aufmarsch des türkischen Expeditionsheeres bietet, so bleibt immer noch genug übrig, was auf Rechnung der eigenen Kraft der Maliforen zu legen ist. Die Türkei hat von jeher gewußt, welch tüchtiges kriegerisches Element sie an den Albanen besitzt. Sie hat es von neuem erfahren. Hoffentlich sind die Kriegerden am goldenen Horn nicht blind für diese Lehre, so daß sie sich nun um so mehr Mühe geben werden, die Albanen an sich heranzuziehen, statt sie von sich abzulösen.

Die Zugeländnisse

Als die Maliforen umfassen: Gewährung einer Amnestie, Befreiung der Militärdisziplin auf Estari und Konstantinopel, Renozung der albanesisch sprechenden Beamten für das Maliflagebiet, zweijährigen Steuererlass, Freisetzung der Hammelsteuer auf nur einen Winter, Erlaubnis des Rekruteneinsatzes (ausgenommen in Städten und auf Märkten), Erziehung von Schulen auf Pestungskosten, Strafenbauten, Wiedererrichtung der zerstörtesten Häuser, Verbenennung einer Spende des Sultans in Höhe von 10000 Ffund als Schadenerlag, ferner Unterhalt der Maliforen bis zur Ernte.

Konstantinopel, 4. Aug. Nach einer Depesche des Kaisers nach Pesth haben sich sämtliche politischen Klüftlinge in der Gegend von Dshafowa unterworfen.

Der Londoner Hafnarbeiterstreik.

London, 4. Aug. Der Hafnarbeiterstreik nimmt an Ausdehnung ständig zu. Ein Dampfer, der gestern nach Newcastle abgehen sollte, mußte 2000 Tonnen seiner Fracht, sowie 2000 Fische zurücklassen.

Die Revolution in Haiti.

Aus New York wird gemeldet: Port-au-Prince ist von zwei miteinander rivalisierenden Revolutionsparteien besetzt, die eine der Parteien steht unter der Führung des Generals Cincinnatus Leconte, dem früheren Minister des Innern, die andere wird von Angehörigen Firman, dem früheren Gesandten in England geführt. Deutsche und englische Seeleute landen. Verschiedene Personen, die die Verwirrung in der Stadt beunruhigten und Plünderungen unternahmten, werden erschossen. Es wurden energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Der geflohenen Präsident Simon befindet sich an Bord des amerikanischen Schoners „Bradford“, der im Hafen unter dem Schutze des amerikanischen Kreuzers „Chester“ anker.

Ein Angriff einer bemanneten Bande auf das Zollhaus wurde durch den Sicherheitsausschuß zurückgeschlagen. Soldaten des Kreuzers „Bremen“ besetzten die deutsche Gesandtschaft und die Banthäuser Ketel und Germania.

Englisches Parlament.

London, 4. Aug. Die Regierung kündigt an, daß das Parlament am 17. August vertagt wird und eine Herbstsession stattfinden wird.

Kleine Tagesnachrichten.

London, 4. Aug. Die „Westminster Gazette“ erklärt die Meldung für unrichtig, daß die Königin sich bei ihrem Besuch in Deutschland auch nach Potsdam begeben wird. Der Besuch erfolgt vielmehr streng privat. Die Königin begibt sich nur zu ihrer Tante nach Neustrelitz.

Provinzial-Nachrichten.

Wassermangel im Harz.

Vom Harz, 3. August. Wassermangel infolge der herrschenden Dürre droht jetzt auch hier. Der Magistrat von Clausthal macht in einer öffentlichen Bekanntmachung an haushälterischer Verwendung des Leitungswassers. Die Bekanntmachung schließt mit den Worten: „Sollte dieser abermaligen dringenden Warnung, an deren Ernst wir nicht zu zweifeln bitten, werden Erwärmen nicht entsprechen werden, so sind wir bebauersicherweise in die Notwendigkeit versetzt, behufs Erfüllung unserer vertraglichen Abmachungen (mit der königlichen Bergverwaltung) derartige Maßnahmen zu treffen, welche in das Wirtschaftsleben der hiesigen Eingekesselten tief einschneiden müßten.“

Auch in Clausthal ist ein derartiger Wassermangel eingetreten, daß die städtische Wasserleitung bis auf weiteres nur von 6—7 Uhr vormittags und 6,30—7,30 Uhr nachmittags geöffnet gehalten wird. — Sommerfrischer Bericht aus, daß selbst in Altenau und Wildemann, hochgelegenen Gegenden, Wassermangel sich fühlbar macht. Die Badeanstalten werden nicht benutzt. Dazu herrscht eine drückende Hitze. — Der Wasserlauf einiger Harzflüsse, z. B. der Innerer, ist so niedrig, daß die Wälder überhaupt nicht mehr abeten können.

Für Salmenitz behauptet, daß die Wasserhältnisse trotz der anhaltenden Dürre sehr gut seien. Die Hauptquelle am Wolfenberg, die helles Quellwasser liefert, sei den hohen an sie gestellten Anforderungen durchaus genossen und habe noch nie, auch jetzt nicht verlagert. Der Wasserpegel verschiedener Brunnensystemen und zweier Nebenleitungen sei allerdings, wie überall in Deutschland, gesunken.

In Clausthal-Zellerfeld waren gestern Gerüchte von einem Cholerafall in Salmenitz verbreitet. Auch wurde erzählt, es seien bereits zahlreiche Kurpfule abgereift. Nach Ermittlungen an zuständiger Stelle sind die Gerüchte aus der Luft gegriffen.

Ringkampf mit tödlichem Ausgang.

Magdeburg, 4. Aug. Ueber den Unfall auf dem Schützenplatze, den wir schon kurz mitgeteilt haben, gehen uns noch folgende Einzelheiten an:

Montagabend kam der Müllergeselle Hermann Räder aus Budau der Aufforderung des Ringkämpfers Thomas Bartolowitz, mit ihm zu ringen, nach. Als ihn der Berufsinhaber durch einen Salbweingriff zu Boden geworfen hatte, verurteilte R. sich durch eine Brunnente der Verletzung des Halses mit beiden Schultern zu entziehen; dabei griff ihn aber der Ringier wieder laß an den Hals und hierbei muß die Wirbelsäule verletzt worden sein. Räder verlor die Bewußtsein und wurde bald darauf nach der Krankenanstalt gebracht, wo er am anderen Tage nachmittags 5 Uhr starb.

Von einem Bruch des Genicks und einem sofortigen Tode, wie die Blätter melden, ist danach nicht die Rede. Ebenso wenig hat sich der Zuschauer eine Panik bemächtigt. Es ist natürlich sofort eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden und die Obduktion der Leiche wird zeigen, was den Tod herbeigeführt hat. Eine vollständige Schließung der Ringkampfbühne ist ebenfalls nicht erfolgt. Es ist den Ringkämpfern nach wie vor gestattet, aufzutreten. Für das Auffordern Fremder zum Ringen wird jedenfalls eine Bestrafung erfolgen.

Zerfahren eines Kindes.

Greiz, 3. August. Durch ein merkwürdiges Vorkommen wird die Erinnerung an den Untergang Mexikos wieder wachgerufen. Kurz nach der Erdbebenkatastrophe land auf den Trümmern Mexikos ein kleiner Junge, ein Jahr alt und verwirrt. Ein deutscher Matrose namens Friedrich aus Greiz nahm sich des Jungen an, brachte ihn mit Erlaubnis des Kommandeurs an Bord seines Kriegsschiffes und erbot sich, für

die Erziehung zu sorgen und das Kind seinen Eltern zuzuführen. Das aber war zunächst nicht möglich. Das Schiff fuhr nach Kalifornien und die kleine Marie aus Mexiko machte die Reise mit. Auf der Rückreise erkrankte der Junge, weshalb ihn in Athen die Kronprinzessin von Griechenland in ihr Krankenhaus aufnehmen ließ. In der Zwischenzeit waren nun aber die Eltern des Jungen, die man für tot gehalten hatte, wieder aufgefunden worden und hatten nach ihrem Kinde Nachforschungen anstellen lassen. Durch die italienische Regierung erlangten sie Kenntnis von dem Verbleib ihres Kindes, und so konnten sie es nach langer und banger Sorge nunmehr freudbezaubert aus den Händen der griechischen Kronprinzessin wieder entgegennehmen unter herzlichem Dank für den braven, deutschen Matrosen.

Weihenfeld, 4. Aug. (Der Charakter als Kommerzienrat) wurde vom König dem Fabrikbesitzer Ernst Rolle hier verliehen. Der durch die Verleihung ausgezeichnete hat seit Jahren an der kommunalen und wirtschaftlichen Entwicklung seiner Stadt als Leiter eines großen industriellen Unternehmens und als Stabrat hervorragenden Anteil genommen. Auch mehrere gemeinnützige Stiftungen und Unternehmungen verdanken ihm ihre Entstehung und warmherzige Förderung.

Wittenfeld, 3. Aug. (Keine Vermehrung der Stadtvordordneten) Auf eine Eingabe des Vorstandes der vereinigten Beamtenschaft und Arbeiter in öffentlichen Berufen um Vermehrung der Stadtvordordneten vom 24. auf 30, beschloß der Magistrat, diesen Antrag abzulehnen, da er die beantragte Vermehrung nicht für notwendig erachtet.

Wittenfeld, 3. Aug. (Grubenbrand) Als Ursache des Brandes im Tagebau der Grube „Reinigungsgrube“ ist von sachverständiger Seite und auch von der Grubenverwaltung Selbstentzündung festgestellt worden. Das Feuer konnte am Dienstag zum großen Teile erstickt werden und ist heute vollständig gelöscht.

Greiz, 3. Aug. (Einen gesunden Schlaf) hat der Kutsher einer Färbererei in Greiz. Er schlief auf der Heimfahrt ein; an einem Berg geriet der nicht gebremste Wagen ins Rollen, die Färberei hinter, der Kutsher flog vom Bod und der Wagen wurde schwer beschädigt. Ein Pferd mußte sofort abgetöten werden. Als man den Kutsher aufhub, der nur Hautabrischungen erlitten hatte, schlief der Mann noch fest.

Frankenhäuser, 3. Aug. (Bürgermeister Karnstedt) Nach nur dreieinvierteljährigem Ruhestand ist gestern abend 7½ Uhr der langjährige zweite Bürgermeister der Stadt Frankenhäuser, Herr Wilhelm Karnstedt, im Alter von 66 Jahren nach etwa stägigem Krankenlager, aber längeren körperlichen Beschwerden, sanft eingeschlafen.

Jena, 3. Aug. (Kein Wilderddiebstahl im Hörsaal der Jenaer Universität) Das in der hiesigen Universitätsverwaltung vermisste Mosaikbild Abbes, welches man gefunden glaubte, hat sich wieder gefunden, es war nur verlegt worden.

Leipzig, 3. Aug. (Milchpreiserhöhung) Am Mittwoch tagte im „Sachsenhof“ eine Versammlung von Landwirten und Milchhändlern. Die Landwirte erklärten, daß ohne eine Preissteigerung von 2 Pf. nicht auszukommen ist, weshalb der Verkaufspreis der Milch in Zukunft 25 Pf. betragen müsse. Demgegenüber erklärten die Milchhändler, daß sie diese Preissteigerung unter keinen Umständen freiwillig gestatten könnten. Die Landwirte drohten jedoch, die Produktion solange einzuschränken, bis der Preis von 25 Pf. sich durchgesetzt habe. Die Leipziger Milchhändler erklärten darauf, bei dem Leipziger Publikum vorzuziehen zu werden, den Milchverbrauch auf das äußerste einzuschränken. Die Leipziger Verbraucher könnten überzeugt sein, daß eine ungekürzte Verorgung Leipzigs mit Milch durchaus sicher gestellt wird. Man werde zum Bezug ausländischer Milch übergehen müssen. Leipziger Bürger würden gewiß den Milchhandel in seiner bedrohten Lage unterstützen. Die Bürger müßten sich vor Augen halten, daß mit Zustimmung des Verbandes der Milchhändler eine Erhöhung des Preises nicht stattfinden würde.

Borna, 3. Aug. (Von Erdmassen verschüttet) Durch hereinbrechende Erdmassen wurden auf dem Neubau der Gemerkschaft der Brauflottenwerke „Borna“ drei Arbeiter verschüttet. Einer wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Chemnitz, 3. Aug. (Gerüchte in kurz) Auf einem Neubau in der Reinhardtstraße führte heute nachmittags ein Gerüst ein, auf dem zehn Arbeiter beschäftigt waren. Als die „Mag. Ztg.“ meldet, find dabei zwei Arbeiter getötet, zwei schwer und sechs leicht verletzt worden.

Annaburg, 3. Aug. (Weim Abendgedenken von Völkern) Eine ergreifende Szene ereignete sich hier auf dem Begehrtsberge nachts während eines schweren Gewitters. Die Familie des Bergmanns Anton Kubolitz lag um den Tisch herum und Rudolf betete aus einem Gebetbuche laut vor. Plötzlich schlug der Blitz in das Haus ein und tötete den bedenden Rudolf. Die anderen Familienmitglieder blieben unversehrt.

Weida, 2. Aug. (Von der bienenwirtschaftlichen Hauptvereins) Hirsingen erreicht mit der gestern abend erfolgten Preisverteilung ihr Ende. Grenzpreise waren in außerordentlicher Zahl gestiftet worden. Den Ehrenpreis des Großherzogs (eine Stenobüchse) erhielt Herr Hofmann, den der Frau Großherzogin (ein Ebbel) Lehrer Meike-Weida. Die große bron. altemunische Staatsmedaille erhielt Gerstung-Bacha, die silberne reichliche Kleinfürber-Gera, die bron. republik. S. Drehsch-Rosenwegewander, die silb. weimarische Republik-Vermsdorf, je eine bronzene weimarische erhielten Wieh-Teichmannsrad und Hammerfeld-Wildenhof, die silberne schwarzburgische erhielt Baumrad-Teufel, die bronzene Schilling-Rottenbach. Die „Leips. Wismig.“ wurde mit dem erstmalig zur Prämierung kommenden „Weilingerpreis“ ausgezeichnet. Nach beendetem Preis-

verteilung gab der Hauptvereinsvorsitzende einen Rückblick über die Festtage und konstatierte den ausgezeichneten Verlauf nach jeder Richtung. Bevor die Versammelten auseinandergingen, nahm der 2. Vorsitzende Herr Meier zur Kapellen aus Tanne das Wort, um der tiefen und einbringlichen Arbeit des Hauptvereinsvorsitzenden Rud. Zennert-Hundshaupten höchste Anerkennung auszusprechen.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle, 3. August.

Zudemarenverlauf am Sonntag. Der Polizeiführer Krügel hat am ersten Fingstagsfeierlage nachmittags gegen 5 Uhr im hiesigen „Volkspar“ zudemaren verurteilt. Er erhielt deshalb ein Strafmandat über 6 Mark wegen Uebertretung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Wegen die Polizeiführer erhob er Einspruch mit der Begründung, er leite keinen besonderen Betrieb. Vielmehr falle der Betrieb seiner Waren mit unter die Konzession, die dem Volkspar für den Verkauf von Getränken und Speisen erteilt sei. Schon seit Jahren stehe er mit der Volkspartei, der offenen Handelsgesellschaft Kreisförmig und Kompagnie, in einem Vertragsverhältnis. Für den Verkauf seiner Waren zähle er an sie eine Pachtsumme. Die Polizeiverwaltung habe ihm früher erklärt, daß in dieser Form dem Betriebe seiner Waren, auch an Sonntagen, nichts entgegen liege. Zudemaren, die von ihm an Sonn- und Festtagen zu unmittelbarem Verkauf im „Volkspar“ entnommen würden, zähle er ungehindert verkaufen. Er wies ferner darauf hin, daß in auch im Zoologischen Garten, Kaiser Schützerei, großen und kleinen größeren Geschäftshäusern Sonntags die gleiche Praxis im Verkauf von Zudemaren und Wärschen gestattet sei. Er könne nicht verstehen, warum das nun plötzlich anders werden solle. Der Amtsanwalt beantragte Befristung der Polizeiführer.

Das Schöffengericht hat jedoch die Strafverurteilung auf, da der Betrieb des Angefallenen nicht als ein besonderer, sondern nur als ein Teil des Restaurationsbetriebes anzusehen sei.

Korruptionsinzerate vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht der 1. Division in München wurde die anfangs Juli wegen weiterer Vernehmung von Zeugen vertagte Verhandlung gegen den Oberleutnant a. D. Ludwig Strigel zu Ende geführt, der in einer Anzahl bayerischer Zeitungen Inzerate, wonach ein höherer Staatsbeamter gegen Gewährung eines Darlehens von fünftausend Mark einem jungen Mann eine sichere Lebensstellung in Aussicht stellte, durch den 32 Jahre alten Kaufmann Georg Hahn hatte ausgehen lassen. In der Vorunternehmung wurde bei Strigel eine große Anzahl von Korrespondenzen beschlagnahmt, die auf seine geschäftlichen Transaktionen ein sehr beachtliches Licht warfen. Strigel hat mit den Vertrauensstellen, die sich entweder in eigenen Interesse oder in jenem ihrer Söhne an ihn wandten, ein ganz gewissenloses Spiel getrieben. Das Urteil des Kriegsgerichts lautete wegen vollendeten und verurteilten Betrugs in mehreren Fällen auf 5 Monate Gefängnis und Entziehung aus dem Beere.

Schüler als Einbrecher.

Deßau, 3. August. Vor der Strafkammer stand gestern eine Diebstehbande, die sich aus vier Schülern aus Köhlin im Alter von 12—15 Jahren zusammensetzte. Der eine von ihnen, der erst 13 Jahre alt ist, hat bereits zweimal wegen kleineren Diebstahls verurteilt. Sie waren u. a. in die Kantore des hiesigen Kohlenfirmen mit Strohwaren und Beschlagungen heimlich eingebrochen und hatten dabei, was ihnen in die Hände fiel, geraubt. Es wurden mit Gefängnis von 2 bis 3 Monaten bestraft.

Direktor Paffi contra Fritz Mallary.

Vor dem Kgl. Landgericht II in Berlin kam die Feststellungsfrage zur Verhandlung, die Direktor Paffi vom Neuen Operettentheater gegen die bekannte Soubrette des Metropolitantheaters Fritz Mallary anstrengt hatte. Der Tatbestand ist kurz folgender: Fritz Mallary hatte sich vertragsgemäß bei Direktor Monti vom Theater des Westens für die Saison 1911/12 verpflichtet und war auch bereit ihre Engagement anzutreten. Als Direktor Paffi von diesem Engagement erfuhr, erhob er sofort Widerspruch und begründete diesen damit, daß er Paffi — selbst mit Fritz Mallary in Marienbad einen protokollierten Vertrag geschlossen habe, und zwar bevor die Künstlerin und Direktor Monti irgend welche Abmachungen getroffen haben. Er sei mit Fritz Mallary in Marienbad zusammengetroffen, und dort habe er gesagt, ob sie ein Engagement bei ihm für die neue Saison am Neuen Operetten-Theater annehmen wolle. Ein desbesprechlicher Vertrag sei mündlich vereinbart worden. Zur Sicherung und zur Befestigung habe Paffi an die Mallary nach deren Abreise aus Marienbad ein Telegramm geschickt, in dem das persönlich getroffene Engagementsaufkommen noch einmal festgelegt wurde. Dagegen erklärt die Künstlerin, daß es sich nur um eine unverbindliche Besprechung und nicht um einen mündlichen definitiven Vertragsabschluss handele; sie habe dem Direktor Paffi keinen bindenden Abschlus gemacht und denke nicht daran, ihren Vertrag mit Direktor Monti nicht zu erfüllen.

Der Gerichtshof entschied sich dahin, den Beschluß später zu verhandeln, ob Zeugen vernommen werden sollen, oder ob ein Urteil sofort erlassen werden kann.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: H. Wilhelm Georg; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Weimert; Zeitschriften, Vermischte: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. —

Wir empfehlen von frischen Sendungen:

Prachtvolle Hamburger Milchmastgänse u. Enten,
steir. Poulets u. Kücken, Rohrücken, Keulen und Blätter,
frische franz. Weintrauben, Pfirsiche, anstral. Tafeläpfel, Tomaten, Artischocken und Auberginen.

Westf. Kronenschinken, beste Winter-Dauerware,
feinste Braunsch. u. Thür. Cervelatwurst, Pariser Lachsschinken, harte Thür. Knaackwurst und Salami,
Prachtvollen gekochten Hamb. Delikatessschinken im Aufschnitt,
neues Magdeb. Weinkraut, neue saure Magdeb. Gurken,
dellkaten ital. Fleischsalat, Hummer-Mayonnaise.
Mäßige Preise. — Beste Qualität.
Pötte & Broskowski. Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Walhalla. Gewöhnliche Preise
„Vielliebchen“
 Heute Freitag Premiere:
 Grosse Operette in 3 Akten von Rudolf Oesterreicher u. Karl Lindau. Musik von Ludwig Engländer.
 Der einzig wirklich populäre Operetten-Erfolg dieser Saison!
 Die Hauptrollen:
 „Millionen-Marsch“, „Kartenshaus-Duett“, „Das muss der Junge sein“, „Die Schatzkiste bist Du“, „Ja, Bauerkrant und Lillie“ sind bereits erschienen.

Hallesche Radrennbahn.
 Sonntag, den 6. Aug., nachm. 4 Uhr
Grosse Internationale
Flieger- und Dauer-Rennen.
 Es starten u. a.:
Rütt, Stol,
 Schilling, Lorenz, Kudela, Carapozzi, Tadewald, Techmer etc.
 Preise der Plätze im Vorverkauf:
 Stehplatz 70 Pfg., Sattelplatz 1.40 Mk., Tribüne 2.20 Mk.

Apollo-Theater. Direktion: Gustav Poller.
 Täglich abends 8 1/2, mit **Stürmischem Erfolg:**
„Der Abenteurer“.
 Roman aus 2 Weltten, in 2 Bdt. u. 4 Bänden v. E. M. Royle. In Szene gesetzt v. A. Mübener.
 Vorwiegend später Jim, Goodboy . . . Herr Albert Hübener.
Pompöse Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Peissnitz-Restaurant.
 Sonnabend, den 5. August, abends 8 Uhr
II. Volkstümliches Konzert
 des gesamten Stadtheater-Orchesters.
 Eintrittspreis 20 Pfg.

Dr. Hagens Nerventropfen. Fl. Mk.
 X **empfehlen** X
 altbewährt bei Schlaflosigkeit, nervösen Magenbeschwerden, geist. Ueberanstrengung etc.
 Hauptdepot: Köhnen-Apotheke, Dalls a. S., am Markt

Prima Gänse, Gänsefleisch, Gänseknochen etc.
 offeriert täglich reich zu billigen Preisen.
Wilh. Niesch jun., Hoflieferant, Geßfirt. 17.
Auswärtige Theater.
Leipzig.
 Neues Theater: Sonnabend den 5. August: Ein Glas Wasser.
 Altes Theater: Sonnabend, den 5. August: Ein Walzertraum.
 Opern- u. Schauspielhaus: Bis Montag, den 7. August: Das Märchen vom Glück.
 Neues Operetten-Theater: Sonnabend, den 5. August: Die Feindliche Erlaubnis.

Peissnitz-Restaurant
 Sonntag, den 6. August
Gr. Früh-, Nachm.- und Abend-Konzert
 (Frühkonzert Streichmusik) des gesamten Röhland-Orchesters.
 Hermann Schröter.
 Ad heute, Freitag, den 4. August
 Lagerbier 15 Pfg.

Zum Schulanfang
 empfehlen

Rationelle Damen-Fußballstiefel
 in gepolsterten Sohlen
 zu bekannten billigen Preisen!!
Sandalen = Turnschuhe u. Segeltuchschuhe
 in jeder Grösse und Preislage.
 Unser **Condor-Patentstiefel**, ein Herren-Schnürstiefel, ohne zu schnüren, erleidet sich seines überaus praktischen Verschlusses wegen täglich wachsender Beliebtheit!
Conrad Tack & Cie.,
 Schuh-Fabriken in Burg bei Magdeburg.
 Verkaufshaus Halle: nur 1 Schmeerstr. 1.

Bad Wittkind.
 Sonnabend, den 5. August
 abends 7 1/2 Uhr
Akademisches Konzert
 (Kür-Konzert)
 ausgeführt vom Orchester des Feld-Reg. Nr. 75.
 (Musikmeister C. Steuer).
 Eintrittspreis:
 35 J. inkl. Billetsteuer.

Saalschlossbrauerei
 Einer größeren Festlichkeit halber bleibt das Lokal am Sonnabend, d. 5. August, 3 Uhr an geschlossen.

Cairo
 im
Zoo
 bis einschliessl. 13. August.
Große Völkerschau,
 Ägypten und der Sudan,
 ca. 40 Eingeborenen, Männer, Weiber und Kinder mit authentischen Kostümen.
 Ägyptische Kunsthandwerker, Syrische Schwerdtläufer, Saubere, Waffelbager, Musiker.
2 Haupttänzerinnen.
 Arabisches Café, Aegyptische Dorfchule, Sudanese-Küche, Bäckerei.
 - Eintrittspreis zum Zoo wie gewöhnlich. -
 Reservierter Raum auf dem Dorflage:
 Erm. 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Heute Freitag
 abends 8 Uhr
Konzert
 vom
Stadttheater-Orchester.
 Kapellmeister Alfred Lehmann.
 Eintrittspreis von abends 7 Uhr ab 35 Pfg. inkl. Billetsteuer.

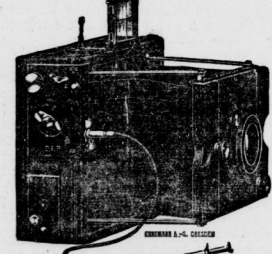
Verein ehem. Angeh. d. Kgl. Sächs. Armee.
 Der Verein feiert am Sonntag, 6. Aug., auf der **Bergschenke** sein Sommerfest.
 Bestehend aus Konzert, Brettschischen, Preisfesten, Blumenverlosung u. Kinderbelustigungen. Von 8 1/2 Uhr: Fräulein-Freunde u. Gönner sind hiermit freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Saale-Dampfschiffahrt
 Karl Demmer & F. Telefon 1025.
 Sonnabend, den 5. Aug., abends 8 1/2
Konzert-Fahrten mit Reunion.
 u. Reihnährbrücke bis Saalschlossbrauerei u. zurück. Fahrpreis 30 Pfg.
 Täglich Fahrten von Reihnährbrücke nach Saalschlossbrauerei, pro Person 10 Pfg.

„Eine Nacht in Cairo.“
 Von 7 Uhr ab ermäßigter Eintrittspreis.

Flügel-Pianos
 M. 1200.— M. 700.—
Görs & Kallmann,
 Hoflieferanten Sr. Maj. des deutschen Kaisers.
 Alleinvertretung
Albert Hoffmann.

Extrafahrt nach Rothenburg
 Sonntag, den 6. August, vorm. 10 Uhr.


Wir suchen und finden stets das Neueste, nur das Beste.

Ballin & Rabe,
 Spezialgeschäft für photographisch. Bedarf,
 Poststr. 18. Fernruf 2960.
 Innerhalb 24 Stunden entwickeln u. drucken wir Ihre Negative.
 Es kosten s. B. 9x12 Entwickeln 12 Stck. Mk. 1.-
 Drucken 12 Stck. Mk. 2.-
 Jede andere Grösse entsprechend.
 Verlangen Sie Liste über photographische Arbeiten.

Vollmilch.
 Suchen 3-5000 Liter Vollmilch aus größeren und kleineren Stallungen sofort oder 1. Oktober eventuell auch später zu 14 Pfennig pro Liter frei Fabrik.
„Milka“ Nährmittelfabrik,
 Pratau a. G., G. m. b. H.
Diese Woche
 In. Kalbfleisch à Pfd. 75-80 Pfg.
 „ Rindfleisch zum Braten „ 80-85 „
 „ „ „ „ „ 70-75 „
 „ Schweinefleisch „ 70-80 u. 85 „
 „ Hammelfleisch „ Pfd. 55-60 „
 „ Gekochtes Rind- und Schweinefleisch à Pfd. 75 „
 Feinstes Rot-, Leber- u. Schwartenwurst à Pfd. 75 „
 „ „ „ „ „ Pfd. 90 „
 Rouladen Fleischermakler, Rathhausstr. 13a.
R. Hammer,

Honig,
 wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. rein. Blütenhonig, hervorragende Qualität, Pfd. 80 Pfg. bei 5 Pfd. 75 Pfg. empfiehlt **Carl Boob,** Brettelstraße 1. u. 2. Carlboob, Leipzigerstr. 61/62.
Effen Cie
 täglich
 Für Liebhaber u. Sammler!
 Eine Anzahl sehr u. seltener marffische Bildnisse (Friedrichs, Kronungs- u. Ehegestalt, Zwei-marffische der 200 Jahrestag hat abzugeben und erbietet Gebote **Paul Fügner, Ganga (Lützow).**
„Hadland“, allerwärts Pfefferbutter, täglich frisch einliefernd.
 Engros: **Gebr. Kössler,** Freiimfelderstr. 8, Fernspr. 858.

Untertailen (schuk. Lützow, Balth.)
 George Unanuef, 129 H. Schöne Nachl., G. G. G. 94.
Büchermappen
 aus Leder und Ledertuch in allen Grössen
G. F. Ritter,
 G. m. b. H., Leipzigerstr. 50.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz
 Diät, milde Wasserkur, elektr. u. Lichtbehandlung, seelische Beeinflussung, Zanderinstitut, Röntgenstrahl, d'Arsonvalisation, heilsame Winterluft, behagliche Zimmer-erwärmung, Behandlung aller heilbaren Kranken, ausgenommen ansteckende und Geisteskrank.
 Illust. Prospekt. frei. 3 Ärzte, Chetars Dr. Loebell.